

Kindheit im Kinder- und Jugendhilfesystem

Krise als Form der Etablierung

Onno Husen

Beitrag zur Veranstaltung »Institutionen der frühen Kindheit in der Krise (?) – Ursachen, Analysen, Konsequenzen« der Sektion Soziologie der Kindheit – organisiert von Beatrice Hungerland und Sabine Bollig

Vertraut man dem ersten durch öffentliche Diskurse geleiteten Eindruck, so scheint Kindheit als Lebensphase unter anderem durch Veränderungen in der Betreuungsstruktur, gesteigerte Bildungsanforderungen und das scheinbar zunehmende Risiko, Gewalterfahrungen zu machen, unter Druck zu stehen. Das Muster einer Kindheit als pädagogisches Moratorium und als pädagogischer Schutzraum¹ erscheint dementsprechend in den letzten Jahren deutlich in eine Krise geraten. Der Beitrag versucht, diese Rede von der Krise der Kindheit mit dem Kinder- und Jugendhilfesystems in Relation zu setzen. Der bereits im Titel vorgenommene Verweis auf ein Kinder- und Jugendhilfesystem soll hierbei verdeutlichen, dass es sich um eine systemtheoretisch fundierte Perspektive auf Kinder- und Jugendhilfe handelt.

Der Beitrag gliedert sich in drei Teile:

Theorie sozialer Systeme: Das Kinder- und Jugendhilfesystem. In einem ersten Schritt wird in Anlehnung an die Theorie sozialer Systeme das Kinder- und Jugendhilfesystem als Funktionssystem der Gesellschaft entworfen. Zentrale Fragen werden in diesem Abschnitt sein: Wie operiert das Kinder- und Jugendhilfesystem? Welche Rolle spielen Wertideen für die Operation?

Kinder- und Jugendhilfesystem und die Rede von einer Krise der Kindheit. Im zweiten Schritt wird die eigentliche Relationierung von Kinder- und Jugendhilfesystem und der Rede von der Krise der Kindheit vorgenommen. Die zentrale Frage dieses Abschnitts lautet: Welchen Einfluss haben Wertideen auf die Relation von Kinder- und Jugendhilfesystem und der Rede von der Krise der Kindheit?

Systemtheorie und die Soziologie der Kindheit. Im dritten und abschließenden Punkt des Beitrages wird auf die Rolle der Systemtheorie in der Soziologie der Kindheit eingegangen und das Potential einer solchen Perspektive unterstrichen.

¹ Vgl. Zinnecker 2000.

Theorie sozialer Systeme: Das Kinder- und Jugendhilfesystem

Der Entwurf eines Kinder- und Jugendhilfesystems greift zurück auf systemtheoretische Überlegungen zur Ordnung von Gesellschaft und nutzt dementsprechend die Systemtheorie als Gesellschaftstheorie. Das Kinder- und Jugendhilfesystem soll im Folgenden als Funktionssystem der Gesellschaft beschrieben werden. Die Grundthese einer gesellschaftstheoretisch argumentierenden Systemtheorie ist, dass Gesellschaft und Kommunikation untrennbar verbunden sind² und sich moderne Gesellschaft in voneinander abgrenzbare soziale Systeme ordnen lassen, die aus Kommunikation bestehen.³ Funktionssysteme, die auch soziale Systeme sind, sind in modernen Gesellschaften nötig, um die Komplexität bearbeitbar zu machen, die sich im Zuge der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft gebildet hat.⁴ Vereinfacht ausgedrückt: Funktionssysteme fokussieren auf gesellschaftliche Aufgaben und selektieren, welche Kommunikation relevant für die Erfüllung und Bestimmung dieser Aufgaben ist. Um diese Selektion von Kommunikation vornehmen zu können, operiert jedes System in einer Leitdifferenz⁵, die binär die Grenze des Systems und damit die Unterscheidung zwischen System und Umwelt festlegt. Auf diese Weise bilden soziale Systeme autopoietische Kommunikationszusammenhänge, die sich durch ständige Anschlusskommunikation erhalten. Ein von Niklas Luhmann beschriebenes Funktionssystem ist zum Beispiel das Rechtssystem, das in modernen Gesellschaften die Aufgabe hat, über eine allgemeingültige Rechtsnorm die Kontingenz normativen Erwartens zu verringern, und in der Leitdifferenz von Recht und Unrecht operiert.⁶

Das Kinder- und Jugendhilfesystem kann in dieser Logik⁷ als Teilsystem des Wohlfahrtssystems⁸ verstanden werden, und damit als Teil „des bundesrepublikanischen Kommunikationszusammenhangs um das Thema Wohlfahrt“ (Sandermann 2010: 454f.). Als Leitdifferenz und damit „als Anlass für die wohlfahrtssystemische Kommunikation“ kann das „permanente Fragen nach teilgesellschaftlicher In- bzw. Exklusion von Individuen und Gruppen in modernen Gesellschaftszusammenhängen ausgemacht werden“ (Sandermann 2010: 455⁹). Das Kinder- und Jugendhilfesystem operiert, als Teilsystem des Wohlfahrtssystems, in derselben Leitdifferenz wie das Wohlfahrtssystem und fokussiert darüber hinaus, in einer zweiten Grenzziehung bzw. Selektionsstufe, auf Kinder und Jugendliche. Dementsprechend ist das Kinder- und Jugendhilfesystem aus einer systemtheoretischen Perspektive als Kommunikationszusammenhang zu verstehen, der sich mit der Bearbeitung des Themas der Wohlfahrt von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzt. Bis an diese Stelle könnte man behaupten, besteht keine große Diskrepanz zwischen einer systemtheoretischen Perspektive und anderen Forschungsperspektiven, wie

2 Vgl. Luhmann 1997: 13.

3 Vgl. grundlegend Luhmann 1984, 1997; Wilke 1989.

4 Vgl. Luhmann 1997: 743ff. Wobei neben dem Komplexitätsaufbau durch die weitere Differenzierung innerhalb der sozialen Systeme auch Komplexität aufgebaut wird. (vgl. Wilke 2000: 37).

5 Vgl. Luhmann 1984: 58. Was hier als Leitdifferenz beschrieben wird, beschreibt Luhmann auch als binären Code eines Systems (vgl. Luhmann 1997: 749 f.).

6 Vgl. Luhmann 1993.

7 Luhmann selbst spricht nicht von einem Wohlfahrtssystem. Von Luhmann beschriebene Funktionssysteme sind unter anderem: das Rechtssystem (vgl. Luhmann 1993), das Wirtschaftssystem (vgl. Luhmann 1988), das Wissenschaftssystem (vgl. Luhmann 1990) oder das Kunstsystem (vgl. Luhmann 1995).

8 Zum theoretischen Entwurf des Wohlfahrtssystems siehe Sandermann 2010, 2014.

9 Siehe Bommes und Scheer (2012: 163ff.) für eine Relationierung von sozialer Arbeit und wohlfahrtsstaatlicher Inklusions- und Exklusionsprozessen.

etwa der Diskurstheorie. Die Systemtheorie geht jedoch als funktional-strukturalistische Theorie einen Schritt weiter, indem sie der Funktion eines Systems besondere Beachtung schenkt¹⁰. Die Funktion des Kinder- und Jugendhilfesystems kann darin gesehen werden, zu bestimmen, wo in Bezug auf Kinder und Jugendliche teilgesellschaftliche Exklusion zu beobachten und damit Inklusion nötig ist. Damit ist die grundlegende permanente gesellschaftliche Funktion des Kinder- und Jugendhilfesystems umrissen.¹¹

Die beschriebene Funktion ist allerdings nicht ohne die normative – zeitgeschichtliche – kulturelle Festlegung von Kriterien möglich, durch die bestimmt werden kann, wo Exklusion stattfindet. Diese Kriterien können abstrahiert als Wertideen bezeichnet werden, die „wie Sterne: unerreichbar und doch richtungsweisend“ für die Kommunikation um die Wohlfahrt von Kindern und Jugendlichen sind (Kaufmann 2003: 74)¹². Aus systemtheoretischer Perspektive dienen diese Wertideen, die von Luhmann auch als Programme bezeichnet werden, der Ausformung des binären Codes.¹³ Wertideen werden sozial und damit kommunikativ ausgehandelt und sind daher in Relation zu sich über die Zeit wandelnde gesellschaftliche Problemdefinitionen zu setzen. In Bezug auf das Kinder- und Jugendhilfesystem wird so deutlich, dass die Beobachtung von Exklusion, das Verständnis von Exklusion selbst und damit die Zuständigkeit für bestimmte Problemlagen und Zielgruppen, an sich über die Zeit wandelnde gesellschaftliche Wertideen geknüpft ist.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Systemtheorie in der Unterscheidung von Funktion und Wertidee es ermöglicht, sowohl die Konstanz (Funktion) als auch den Wandel (Wertidee) sozialer Systeme in den Blick zu nehmen.¹⁴

Kinder- und Jugendhilfesystem und die Rede von einer Krise der Kindheit

Wertideen, die wichtig für die Wahrnehmung und Gestaltung der Lebensphase Kindheit sind, scheinen sich in den letzten Jahren zu wandeln, was sich unter anderem in einer vermehrten öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion um Bildungseinrichtungen, Tagebetreuung und Kinderschutz zeigt. Verstehen lassen sich diese Diskussionen unter anderem vor dem Hintergrund des von Lutz Leisering beschriebenen Wandels von sozialstaatlichen Gerechtigkeitsideen. In seiner Arbeit beschreibt er, wie sich der Stellenwert von Teilhabegerechtigkeit, in Abgrenzung zu der Vorstellung von Verteilungs- bzw. Bedarfsgerechtigkeit, angestoßen durch soziale Bewegungen der 80er Jahre, gewandelt hat.¹⁵ Durch die erstarkende Wertidee der Teilhabegerechtigkeit werden Zugangs- und Chancengleichheit stärkere Bedeutung zugesprochen, was wiederum Auswirkungen auf die Kommunikation um Kindheit hat. Kinder, neben Frauen und Alten, wer-

10 Zum systemtheoretischen Funktionsbegriff siehe Luhmann (1984: 30 ff., besonders 87).

11 Diese Blickweise auf die Wohlfahrt hat gegenüber einer wohlfahrtsstaatlichen Perspektive den Vorteil, dass sie bei der Erforschung der Wohlfahrtsproduktion nicht automatisch auf staatliche Parameter fokussiert (vgl. Sandermann 2010: 554).

12 Für eine Beschreibung von leitenden Wertideen im Wohlfahrtsstaat wie Sicherheit (Kaufmann), Gerechtigkeit (Kerting), Freiheit (Vobruba), Solidarität (Prisching) und Subsidiarität (Sachße) siehe Lessenich 2003.

13 Vgl. Luhmann 1997: 362. Zur Unterscheidung von Code und Funktion siehe Luhmann 1997: 750.

14 Vgl. Sandermann 2010.

15 Vgl. Leisering 2004.

den als wichtige Zielgruppe für die Realisierung von Teilhabegerechtigkeit gesehen und als (neue) Zielgruppe adressiert. An diesem Beispiel wird deutlich, dass sich verändernde Wertideen zu einer veränderten Beobachtung von Kindern und so zu einer veränderten Kommunikation über Kinder und Institutionen der Kindheit führen. Die Lebensphase Kindheit wird als krisenhaft wahrgenommen und kommuniziert, ohne dass die empirische Situation von Kindern sich (maßgeblich) ändern muss. Aber auch abseits sozialstaatlicher Gerechtigkeitsideen spielen Wertideen eine wichtige Rolle, so kann die Idee von Kindheit als pädagogisches Moratorium und Schutzraum als Wertidee verstanden werden, die seit der Aufklärung die Lebensphase junger Menschen prägt.¹⁶ Jürgen Zinnecker beschreibt diese Idee als „anspruchsvolles pädagogisches Programm mit starken normativen Setzungen“ (Zinnecker 2000: 36), das über die Kerninstitutionen Familie, Schule und Kindergarten realisiert wird.¹⁷ Auch hier scheinen sich die Wertideen in Bezug auf die Rolle dieser Institutionen und damit Kindheit als pädagogisches Moratorium und Schutzraum zu wandeln, wie die oben angeführten Debatten verdeutlichen. Anhand dieser beiden Beispiele wird deutlich, dass bei der Betrachtung von Wertideen – in ihrer normativ zeitgeschichtlichen kulturellen Ausprägung – behauptet werden kann, dass die Lebensphase Kindheit in einer Krise steckt.

An diesem Punkt der Analyse stehen zu bleiben wäre aus einer systemtheoretischen Perspektive jedoch verkürzt, da die Beibehaltung der Unterscheidung von Wertidee und Funktion eines Systems weitere Analysemöglichkeiten eröffnet. An dieser Stelle ist es wichtig, zu verdeutlichen, was die Folgen einer krisenhaften Rede von Kindheit sind: Durch den Verstoß gegen Wertideen wird Kindheit relevant für die Leitdifferenz des Kinder- und Jugendhilfesystems und damit Teil des Systems. Mit steigender Relevanz nimmt die Kommunikation um Kindheit im Kommunikationszusammenhang des Kinder- und Jugendhilfesystems zu, und Kindheit bekommt als Lebensphase eine neue Relevanz und Eigenständigkeit. Eigenständigkeit in dem Sinne, dass Kinder als eigenständige Kategorie behandelt werden und nicht zum Beispiel in der Kategorie der Jugend aufgehen¹⁸. Die Kommunikation um Kindheit und über Kinder etabliert sich auf diese Weise in den kommunikativen Strukturen des Systems, sodass stetige Anschlusskommunikation stattfinden kann. Neben der Etablierung findet jedoch auch eine Differenzierung der Kommunikation um Kindheit statt, die analog zu einer Differenzierung des Teilsystems zu denken ist. So kann neben einer generellen Etablierung auch eine Differenzierung der Problemlagen beobachtet werden, wie sie zum Beispiel in der Kommunikation um Kinderschutz, der Bildungskrise oder Kinderarmut zum Ausdruck kommt. Durch diesen auf die Funktion gerichteten Analyseschritt wird betont, dass durch die krisenhafte Wahrnehmung und die Kommunikation über diese Krise – verursacht durch einen Wandel von Wertideen oder Lebensbedingungen – Kindheit sich in den Strukturen des Systems etabliert: Krise als Form der Etablierung. Aus dieser Perspektive kann deswegen argumentiert werden, dass gerade durch die Rede von einer Krise

¹⁶ Vgl. Zinnecker 2000: 36.

¹⁷ Vgl. Zinnecker 2000: 39.

¹⁸ Dies wird zum Beispiel daran deutlich, dass heute in vielen Fällen von der Kinder- und Jugendhilfe gesprochen wird und nicht nur von Jugendhilfe. Aber auch in der Wissenschaft lässt sich die Tendenz, Kindheit als eigenständigen Forschungsgegenstand zu begreifen, verstärkt beobachten. So wurde 1994 die Arbeitsgruppe Kindheit in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gegründet, die 1998 zur Gründung der Sektion Soziologie der Kindheit in der DGS führte (vgl. Joos 2001: 26).

der Kindheit eine Etablierung und damit Festigung von Kindheit als eigenständige Kategorie des Kinder- und Jugendhilfesystems stattfindet.

Zusammenfassend verdeutlicht die systemtheoretische Unterscheidung von Wertidee und Funktion, dass die These von einer Krise der Kindheit in Relation zum Kinder- und Jugendhilfesystem sowohl unterstützt werden kann¹⁹ – in Bezug auf sich wandelnde Wertideen – als auch verworfen werden muss – in Bezug auf die dauerhafte Funktion und Strukturen des Systems.

Systemtheorie und die Soziologie der Kindheit

In vielen Bereichen soziologischer Forschung fällt der Systemtheorie und damit der Beschreibung von sozialen Systemen eine bedeutende Rolle zu. Nicht zuletzt auch deswegen, weil sie mit dem Selbstanspruch einer Universaltheorie auf verschiedenste gesellschaftliche Bereiche anwendbar ist. Für die Soziologie der Kindheit hingegen ist eine systemtheoretische Perspektive Luhmannscher Prägung bislang wenig erschlossen²⁰. Gründe hierfür könnten einerseits in der Entstehungsphase der Soziologie der Kindheit, aber auch im Zuschnitt der Systemtheorie gefunden werden. Die internationale Gründungsphase der Childhood Studies in den 80er Jahren, die auch Einfluss auf die deutsche Soziologie der Kindheit hatte, zeichnet sich durch eine starke Abgrenzung gegenüber entwicklungspsychologischen und soziologischen Theoriemodellen von Kindern und Kindheit aus. Besonders starke Kritik wird an der Idee der Sozialisation und damit an einer struktur-funktionalen Theorie, wie durch Parsons vertreten, geäußert.²¹ Dementsprechend kann auf einer internationalen Ebene, auf der die Ideen Luhmanns oft als Weiterentwicklung von Parsons Systemtheorie gesehen wird, von Vorbehalten ausgegangen werden.²² Aber auch die auf Kommunikation fokussierende Beobachtung sozialer Systeme macht die Beziehung von Systemtheorie und der Soziologie der Kindheit nicht einfach: in den meisten Fällen werden Kinder nicht als psychische Systeme, sondern als semantische Einheit innerhalb der kommunikativen Strukturen eines Systems untersucht.²³ Der Fokus systemtheoretischer Kindheitsforschung liegt damit weder auf Kindern als Subjekte noch auf Kindern als Bevölkerungsgruppe. Diese beiden Fokusse können jedoch als Meilensteine der Entwicklung der Soziologie der Kindheit und als zwei Hauptbereiche kindheitssoziologischer Forschung betrachtet werden).²⁴ Aus Sicht der Soziologie der Kindheit ist dementsprechend die Frage zulässig, was die Systemtheorie für die Soziologie der Kindheit leisten kann.

19 An dieser Stelle muss sich jedoch auch gefragt werden, ob Kindheit im Sinne eines pädagogischen Moratoriums nicht an eine Krisenformulierung oder zumindest an die Formulierung eines besonderen Bedarfs gebunden ist.

20 Vgl. Jenks 1982. Eine Ausnahme ist die Dissertation David Kletts, der Familie als soziales System umreist und die Familienkommunikation in Hinblick auf die Form des Kindes untersucht (siehe Klett 2013).

21 Das hohe Abstraktionsniveau und zum Teil die damit verbundenen Probleme der Übersetzung der Werke Luhmanns können als weitere Gründe betrachtet werden, warum die funktional-strukturelle Systemtheorie international eine kleinere Rolle spielt als im deutschen Kontext (vgl. Ritzer, Stepnisky 2013: 99f.; Adams, Sydie 2002: 34).

22 Vgl. Turner 2013: 360.

23 Vgl. Göhlich 2006: 54.

24 Vgl. Schweizer, 2007: 227ff.; vgl. Honig 1999.

Ungeachtet der Vorbehalte hat die Systemtheorie ein bisher wenig genutztes Potential für die Soziologie der Kindheit. Eine systemtheoretische Vorstellung von Gesellschaft könnte die vorhandenen gesellschaftstheoretischen Konzepte, wie das der generationale Ordnung²⁵ oder das der differenzielle Zeitgenossenschaft²⁶, ergänzen und so gerade durch den Blick auf soziale Systeme der Beschreibung von Kindheit einen weiteren Rahmen geben. Diese wäre besonders attraktiv für eine dekonstruktive Soziologie der Kindheit, die von Leena Alanen als dritter Hauptbereich der Soziologie der Kindheit genannt wird).²⁷ Eine dekonstruktive Perspektive sieht „Child, children and childhood [...] as discursive formations through which ideas, images and knowledges of children and childhood are conveyed in society“ (Alanen 2001: 12f.). Der Fokus auf Kommunikation erlaubt es der Systemtheorie, Kind, Kinder und Kindheit als semantische Einheit innerhalb der kommunikativen Strukturen eines sozialen Systems zu beschreiben und die Ergebnisse gesellschaftstheoretisch zu verankern. Auf diese Weise bietet sie einen Theorie-rahmen, der für die Dekonstruktion von Kindheitsbildern und damit in Verbindung stehenden Wertideen genutzt werden kann, ohne jedoch die Funktion eines sozialen Systems und die Relation von Wertidee (Wandel) und Funktion (Konstanz) zu vernachlässigen.

Literatur

- Adams, B.N., Sydie, R.A. 2002: *Contemporary Sociological Theory*. Thousand Oaks: Pine Forge Press.
- Alanen, L. 2001: Explorations in generational analysis. In L. Alanen, B. Mayall (Hg.), *Conceptualizing Child-Adult Relations*. London, New York: Routledge Falmer, 11–22.
- Alanen, L. 1992: *Modern Childhood? Exploring the child question in sociology*. Jyväskylä: Kasvatustieteiden tutkimuslaitos.
- Bommes, M., Scheer, A. 2012: *Soziologie der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in Formen und Funktionen organisierter Hilfe*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Göhlich, M. 2006: Medium Kind? Für eine system- und handlungstheoretische Fundierung pädagogischer Reflexion. In S. Andresen, I. Diehm (Hg.), *Kinder, Kindheiten, Konstruktionen. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven und sozialpädagogische Verortung*. Wiesbaden: VS, 53–72.
- Hengst, H. 2004: Differenzielle Zeitgenossenschaft. In D. Geulen, H. Veith (Hg.), *Sozialisationstheorie interdisziplinär. Aktuelle Perspektiven*. Stuttgart: Lucius & Lucius, 273–291.
- Hengst, H. 2013: *Kindheit im 21. Jahrhundert. Differenzielle Zeitgenossenschaft*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Honig, M.-S. 1999: *Entwurf einer Theorie der Kindheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jenks, C. 1982: Introduction: constituting the child. In C. Jenks (Hg.), *The Sociology of Childhood. Essential Readings*. London: Batsford, 9–24.
- Joos, M. 2001: *Die soziale Lage der Kinder – Sozialberichterstattung über die Lebensverhältnisse von Kindern in Deutschland*. Weinheim, München: Juventa.
- Kaufmann, F.-X. 2003: Sicherheit: Das Leitbild beherrschbarer Komplexität. In S. Lessenich (Hg.), *Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Historische und aktuelle Diskurse*. Frankfurt am Main: Campus, 73–104.
- Klett, D. 2013: *Die Form des Kindes. Kind, Familie, Gesellschaftsstruktur*. Weilerswist: Velbrück

²⁵ Vgl. Alanen 2001, 1992.

²⁶ Vgl. Hengst 2004, 2013.

²⁷ Vgl. Alanen 2001: 12.

- Lessenich, S. 2003 (Hg.): Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Historische und aktuelle Diskurse. Frankfurt am Main: Campus.
- Leisering, L. 2004: Paradigmen sozialer Gerechtigkeit. Normative Diskurse im Umbau des Sozialstaats. In S. Liebig, H. Lengfeld, S. Mau (Hg.), Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften. Frankfurt, New York: Campus, 447–464.
- Luhmann, N. 1984: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1988: Die Wirtschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1990: Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1993: Das Recht der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1995: Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1997: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Ritzer, G., Stepnisky, J. 2013: Contemporary Sociological Theory and Its Classical Roots. New York, NY: McGraw-Hill.
- Sandermann, P. 2010: Die Kontinuität im Wandlungsprozess des bundesrepublikanischen Wohlfahrtssystems. *Neue Praxis*, 40. Jg., 447–464.
- Sandermann, P. 2014: The German Welfare System and the Continuity of Change. In P. Sandermann (Hg.), *The End of Welfare as We Know It? Continuity and Change in Western Welfare State Settings and Practices*. Opladen: Barbara Budrich, 107–125.
- Schweizer, H. 2007: *Soziologie der Kindheit. Verletzlicher Eigen-Sinn*. Wiesbaden: VS.
- Turner, J. H. 2013: *Theoretical Sociology. 1830 to the Present*. Los Angeles: Sage.
- Wilke, H. 1989: *Systemtheorie entwickelter Gesellschaften. Dynamik und Riskanz moderner gesellschaftlicher Selbstorganisation*. Weinheim: Juventa.
- Wilke, H. 2000: *Systemtheorie Band 1: eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme*. Stuttgart: Fischer.
- Zinnecker, J. 2000: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien. Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert. In D. Benner, H. E. Tenorth (Hg.), *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert*. *ZfP*, 42. Beiheft, 36–68.